



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

Gellert, Christian Fürchtegott

Strassburg, 1755

VD18 10866280-003

Ein und siebenzigster Brief. An einen guten Freund.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)



Ein und siebenzigster Brief.

An einen guten Freund.

Sie wissen doch, daß heute schon der fünfte May ist, und daß Sie mir versprochen haben, den May bey mir auf dem Lande zuzubringen? Ich erinnere Sie also an Ihr Versprechen, oder vielmehr an das Vergnügen, das Sie sich selbst schuldig sind. Ich lasse Sie von neuem ein, im Namen meiner lieben Frau, im Namen der lösen Doris, im Namen der Freundschaft, der Liebe und des Mays.

Das Herz der Edlen zu entzücken,
Lachst du, o May, mit heitern Blicken
Aus der verschönerten Natur;
Schmückst Freunden, die dich zu genießen,
Und dankbar zu gebrauchen wissen,
Vor andern Fluren meine Flur.

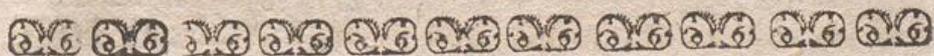
Kommen Sie, Sie sollen alles finden, was Sie von dem Frühlinge und einer gastfreyen Wirthinn erwarten können. O was machen Sie für eine ungeschlüssige Mine! Das ist die Mine des Unterthanen, dem der gnädige Herr einen Hoftag ansagen läßt, und nicht die Mine eines Geselligen, den seine Freunde zum Vergnügen rufen. Mit ihren traurigen Büchern! Ob Sie nun in Ihrem Leben vierzehn Tage mehr oder weniger studiren, dabey wird die beste Welt nicht viel verlieren. Sie und viele andre wissen zu viel, als daß ich glauben könnte, daß Sie noch aus Liebe für die Wissenschaften und für die Welt, und nicht viel-

mehr aus einem weisheitsvollen Stolze studiren sollten. Im Vertrauen geredt, diese ganze Stelle von dem, O was machen Sie, an, hat mir meine Frau eingegeben. Ich wollte es beschwören, daß es zugleich eine Satyre auf mich seyn soll, und ich wollte gern böse auf meine Frau werden, wenn ich nur könnte. Aber wo kann ich? Sie hat mir, da sie mir die Spötteren vorsagte, eine Mine gemacht, in der mehr Freundlichkeit war, als in zehn Satyren Bosheit seyn kann. Sie bleibt die Frau, die ich mir nicht besser wünschen kann, und die Sie, als Ihren Bruder, liebt; aber unter der Bedingung, daß Sie zu uns kommen. Sie hat unserm Christoph schon anbefohlen, daß er auf den Sonnabend nach L = = fahren, daß er sein bestes Kleid anziehen, daß er die Kutsche abputzen, daß er heute und morgen den Pferden viel zu gute thun, daß er Sie abholen, daß er nicht viel mit Ihnen reden, daß er Ihnen alles an den Augen absehen, und sich ja in Acht nehmen sollte, daß Sie nicht mitten auf dem Wege aus der Kutsche sprängen, und zu Fuße nach L = = zurück kehren. Christoph fragte, ob denn der Herr so eigensinnig wäre. Ja doch, sagte meine Frau, er ist eben so eigensinnig, als gutwillig, um desto aufmerksamer müßt ihr seyn; kurz, es ist der Herr, in dessen Büchern ihr Sonntags immer lest. Hier verbeugte sich Christoph, und sagte, daß ihm ein ganzes Jahr Lohn nicht so lieb wäre, als daß er diesen Herrn fahren sollte. Er wird also auf den Sonnabend zu Mittage in vollem Staate, und in tiefer Ehrfurcht, vor Ihrem Hause erscheinen, und wir wollen Sie gegen Abend in der kleinen Allee, mit offenen Armen und gedeckter Tafel, erwarten. Herr N = = läßt Sie ganz weichmüthig grüßen. Es ist mit dem Frühlinge

linge eine große Veränderung in seinem Charakter vor-
gegangen.

Der Stolze, der vor unsern Ohren
Die Liebe tausendmal verschworen,
Verseufzt jetzt seinen Tag betrübt;
Hast, die ihn suchen aufzuwecken;
Flieht einsam in die finstern Hecken.
O Man! wo ist sein Stolz? Er liebt!

Im Ernste, er liebt. Rathen Sie, wen? Sie erras-
thens nicht. Die junge Wittwe. Diese hat durch
Hülfe des Lenzes das ganze System seines hagestolzi-
schen Herzens über den Haufen geworfen. Es ist sein
Ernst, daß er sie heirathen will, und ich habe nicht viel
dawider einzuwenden; Sie vielleicht auch nicht. Unter-
dessen ist sie noch zu sehr Wittwe, als daß sie ihn unter-
acht Tagen anhören sollte. Kommen Sie, bringen
Sie uns was zu lesen, ein offnes Gesicht, und ein off-
nes Herz mit. Ich bin &c.



Zwey und siebenzigster Brief.

Ein Frauenzimmer an ihren Liebhaber.

Ich habe mir alle Mühe gegeben, Sie zu vergessen,
und ich hatte es, ohne Ruhm zu melden, schon weit
gebracht; aber Ihr letzter Brief hat alles wieder ein-
gerissen. Ich weis nicht, ob mein Herz zu gut ist,
Sie zu vergessen, oder ob Sie zu gut sind, vergessen zu
werden. Genug, ich fühle, daß Sie mir noch nicht
gleichgültig geworden sind, und es würde mir gar nicht
zuwider seyn, wenn ich eine Stunde um Sie seyn, und